

Plattform landwirtschaftliche Sozio-Ökonomie

„Soziale Aspekte einer nachhaltigen Landwirtschaft“

Memorandum

29.10.2021

Redaktion / Kontakt

Dr. Frauke Pirscher

*Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg*

0345 5522408

frauke.pirscher@landw.uni-halle.de

Dr. Lutz Laschewski

*Sektion Land-, Agrar- und
Ernährungssoziologie der
Deutschen Gesellschaft für
Soziologie*

0176 62928200

laschewski@alcedo-sozial-forschung.de

Dr. Frieder Thomas

Plattform-Koordination
AgrarBündnis e.V.

07531 2829391

thomas@agrarbuendnis.de



gefördert von der
Landwirtschaftlichen Rentenbank



Selbstverständnis und Arbeitsauftrag der Plattform

Die „Plattform landwirtschaftliche Sozio-Ökonomie“ versteht sich als Forum für alle Akteur:innen, die sich in Wissenschaft, Praxis und Politik für soziale Aspekte einer nachhaltigen Landwirtschaft einsetzen und dabei die Menschen in den Mittelpunkt rücken.

Zentrale Ziele der Plattform sind

- eine breite Sensibilisierung für soziale Fragen der Landwirtschaft und der ländlichen Räume,
- die Bereitstellung von Informationen über die soziale Situation in der Landwirtschaft und über die Einflussfaktoren sowohl positiver als auch negativer Entwicklungen sowie
- die Unterstützung der Institutionalisierung von agrar- und landsoziologischer Forschung.

Die Plattform bietet unterschiedlichen Akteursgruppen die Möglichkeit, sich miteinander zu vernetzen und so den inhaltlichen Austausch über agrarsoziale Fragen wiederzubeleben, zu vertiefen und zu fördern. Die Plattform fördert den Austausch sowohl interdisziplinär innerhalb der Wissenschaft, als auch transdisziplinär zwischen Wissenschaft und anderen gesellschaftlichen Gruppen, die sich mit den Lebens- und Arbeitsverhältnissen in der Landwirtschaft auseinandersetzen.

Die Plattform lebt von der Bereitschaft aller Akteur:innen, sich aktiv in diesen Prozess einzubringen. Dadurch kann sie zentrale Ansprechpartner:in sein für die entscheidenden Fragen der sozialen Herausforderungen, vor denen die Landwirtschaft derzeit steht.

Mit der Etablierung einer Plattform zu sozialen Aspekten einer nachhaltigen Landwirtschaft soll erreicht werden, dass die sozialwissenschaftliche Perspektive auf die Landwirtschaft in wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Diskursen deutlicher sichtbar und klarer erkennbar wird und damit das Bewusstsein für agrarsoziale Fragen wächst. Die Plattform möchte die Land-, Agrar- und Ernährungssoziologie¹ als einen wichtigen Bereich in der Politikberatung neben ökonomischen, ökologischen und technischen Beratungsfeldern etablieren und damit Einfluss nehmen auf politische Diskussionsprozesse. Denn in der Diskussion über die Transformation der Landwirtschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit spielen soziale Fragen bisher nur eine untergeordnete Rolle.

¹ Land-, Agrar- und Ernährungssoziologie wird hier als eine transdisziplinäre Perspektive zur Untersuchung gesellschaftlicher Fragen in ländlichen Räumen und der gesamtgesellschaftlichen Rolle von Landwirtschaft verstanden

**An der Erstellung dieses Memorandums im Rahmen der
Plattform landwirtschaftliche Sozio-Ökonomie waren beteiligt:**

- Jochen Dettmer (Vorstand AgrarBündnis e.V., NEULAND e.V.)
- Lisa Eberbach
- Ines Fahning (Agrarsoziale Gesellschaft)
- Prof. Dr. Theo Fock (Hochschule Neubrandenburg)
- Clemens Gabriel (Junglandwirtenetzwerk, Demeter e.V., Vorstand AgrarBündnis e.V.)
- Christa Gotter (Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien - IAMO)
- Wilfried Häfele (Evangelisches Bauernwerk in Württemberg e.V.)
- Thomas Hentschel (PECO-Institut)
- Lena Jacobi (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V.)
- Dr. Karin Jürgens (Büro für Agrarsoziologie)
- Prof. Dr. Andrea Knierim (Universität Hohenheim, Fachgebiet Kommunikation und Beratung in ländlichen Räumen)
- Dr. Oskar Kölsch
- Dr. Lutz Laschewski (Sektion Land-, Agrar- und Ernährungssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie)
- Thorsten Michaelis (Universität Kassel)
- Monika Nack (Georg-August-Universität Göttingen, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung)
- Prof. Dr. Marianne Penker (Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung)
- Dr. Frauke Pirscher (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)
- Dr. Monika Putzing (SÖSTRA Institut für sozialökonomische Strukturanalysen)
- Žana Schmid-Mehić (Bundesarbeitsgemeinschaft der Landwirtschaftlichen Familienberatungen und Sorgentelefone)
- Prof. Dr. Insa Theesfeld (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)
- Dr. Frieder Thomas (AgrarBündnis e.V.)
- Carla Wember (Promotionsplattform Ernährungswirtschaft und Technologie; Hochschule Fulda und Universität Kassel)
- Dagmar Wicklow (Universität Kassel-Witzenhausen, Fachgebiet Soziologie ländlicher Räume)

Ausgangssituation

Die Landwirtschaft ist gegenwärtig wieder in das Zentrum gesellschaftlicher Debatten gerückt. In westlichen Industriegesellschaften hat sich hierbei der Fokus von der Ernährungssicherung und der Steigerung landwirtschaftlicher Produktionsmengen hin zu den vielfältigen ökologischen, gesundheitlichen, sozialen, wirtschaftlichen und moralischen Nebenfolgen der Landwirtschaft verschoben. In globaler Perspektive scheint das zentrale zu lösende Dilemma in den kommenden Jahrzehnten die Vereinbarkeit der Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung mit dem Schutz der natürlichen Ökosysteme und des Klimas zu sein.

Die gesellschaftliche Debatte unterscheidet sich von den Debatten früherer Jahrzehnte in mindestens drei relevanten Punkten:

- Diejenigen, deren wirtschaftliche Existenz mit der landwirtschaftlichen Produktion verbunden ist, sind in der modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft nur noch eine kleine Minderheit. Als Folge davon hat sich ein großer Teil des sozialen Gefüges sowohl innerhalb des Dorfes, als auch innerhalb der ländlichen Regionen grundlegend verändert.
- Ein wachsender Anteil der Gesellschaft verfügt weder unmittelbar noch indirekt über Kenntnisse der Lebenswirklichkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Dies beeinflusst das Verhältnis zwischen städtischen und ländlichen Regionen, zwischen Konsument:innen und Produzent:innen sowie das grundlegende Verständnis füreinander.
- Darüber hinaus stehen die Konsumpraktiken heute auf vielfältige Weise selbst zur Diskussion.

In den Agrarwissenschaften, in der Politik und in der Gesellschaft dominiert ein ökonomisch, technologisch und naturwissenschaftlich geprägter Blick auf diese Veränderungen. Entsprechend werden Erklärungs- und Lösungsansätze auch vorwiegend innerhalb dieser Perspektiven gesucht. Die soziale Dimension ist in der Debatte unterentwickelt und es mangelt damit an Ansätzen und Studien, die die Veränderungen innerhalb der Landwirtschaft als komplexe gesellschaftliche Phänomene betrachten und analysieren. Eine Land-, Agrar- und Ernährungssoziologie als wissenschaftlicher Zugang ist unverzichtbar, will man tragfähige Antworten auf die gesellschaftlichen Herausforderungen finden, vor denen die in der Landwirtschaft Tätigen, ihr gesellschaftliches Umfeld auf dem Land, die Konsument:innen landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Dienstleistungen sowie die Gesellschaft insgesamt augenblicklich stehen.

Agrarsoziale Diskurslinien

Durch Modernisierung, verbunden mit Technisierung und Globalisierung, unterliegen ländliche und bäuerliche Organisationsformen und Lebensstile einem fundamentalen Wandel. Eine Folge dieser gesellschaftlichen Differenzierungsprozesse führt nicht nur zu einer wachsenden räumlichen Trennung zwischen Produktion und Konsum, sondern auch zu einer Vervielfältigung von Wertvorstellungen und Konsummustern. Innerhalb der Landwirtschaft haben sich dadurch sowohl soziale Rollen und Positionen verändert, als auch die Selbst- und Fremdwahrnehmung gewandelt.

Entlang folgender Diskurslinien entwickeln sich entscheidende gesellschaftliche Fragen:

- Pluralität von Lebensstilen und Veränderung des eigenen Rollenverständnisses in der Landwirtschaft
- Veränderung von Betriebsmodellen und Eigentumsverhältnissen in der Landwirtschaft

- Neue Technologien und Produktionsweisen sowie Veränderungen von Arbeitsprozessen in der Landwirtschaft
- Landwirtschaft als Teil von Wertschöpfungsketten
- Die Rolle der Landwirtschaft im Dorf und in ländlichen Regionen
- Verhältnis zwischen Produzent:innen und Konsument:innen
- Selbst- und Fremdbild der Landwirtschaft

1. Pluralität von Lebensstilen und Veränderung des eigenen Rollenverständnisses in der Landwirtschaft

Situationsbeschreibung

Familiäre Lebensformen haben sich auch in der Landwirtschaft pluralisiert. Das bedeutet, dass sich die traditionellen Rollenverständnisse von Familie, Ehe und Partnerschaft sowie die geschlechter-spezifischen Aufgabenverteilungen wandeln und differenzieren. Gerade in landwirtschaftlichen Familienbetrieben können neue, individuelle Lebensmodelle mit traditionellen Werten und Normen sowie Arbeitsabläufen konfliktieren. Außerbetriebliche Arbeitsmöglichkeiten, eine stärkere Orientierung an „urbanen“ Lebensstilen und zunehmend nach persönlichen Interessen gestaltete Berufsbiographien führen dazu, dass bäuerlich geprägte Lebenskonzepte immer stärker hinterfragt werden. Für die Arbeitsorganisation und die Hofnachfolgeregelung der Betriebe ist die Bereitschaft von Familienangehörigen auf dem Betrieb mitzuarbeiten essentiell. Dies ist aber nicht selbstverständlich. Entscheiden sich einzelne Angehörige zum Ausscheiden aus dem Betrieb, so kann dies zu Arbeitsüberlastung der verbleibenden Personen oder zur Hofaufgabe führen. Die Frage, ob und wie der Betrieb weitergeführt werden kann, stellt landwirtschaftliche Familien oft vor erhebliche Probleme, denen sie nicht selten ratlos gegenüberstehen, wenn sie nicht entsprechend beraten werden.

Agrarsoziologische Fragen

Grundsätzlich besteht die dringende Notwendigkeit, die Lebenssituation und Lebenszufriedenheit von Landwirt:innen systematisch zu beschreiben und, wenn möglich, auch statistisch zu erfassen. Denn die Agrarstatistik spiegelt die soziale Wirklichkeit in den landwirtschaftlichen Betrieben nur unzureichend wider. Generell mangelt es an aussagefähigen sozialen Indikatoren.

Der anhaltend hohe Bedarf an Familien- und Sozialberatung bei zugleich sinkenden Unternehmenszahlen ist ein Indikator für die Herausforderungen und Problemlagen, die mit dem Werte- und Rollenwandel verbunden sind. Hier wirkungsvoll Unterstützung und Hilfe anzubieten ist Aufgabe und Arbeitsfeld der unterschiedlichen Beratungsorganisationen und Dienstleister, die zu meist auf der Ebene der Bundesländer sowie teilweise auch überregional agieren. Es ist offen, ob und wie die wachsende Pluralität von Beratungsanbietern geeignet ist, den Wandel in der Landwirtschaft so zu begleiten, dass soziale Aspekte der nachhaltigen Landnutzung angemessen berücksichtigt werden können. Die Entwicklung und Erprobung von neuen Konzepten und Formen der Beratung, die Unterstützung von Erfahrungsaustausch zwischen Praktiker:innen und wissenschaftliche Begleitforschung sind mögliche Kernelemente für eine gezielte Förderung sozialer Nachhaltigkeit, in der sich dann die vielfältigen neuen familiär-betrieblichen Organisationsformen und sozialen Interaktionssysteme widerspiegeln.

In der Praxis haben sich vielfältige neue familiär-betriebliche Organisationsformen und soziale Interaktionssysteme entwickelt. Die wachsende Zahl der Personengesellschaften, neuer Formen der Teilzeitlandwirtschaft, außerfamiliärer Hofübergabe oder alternativer Organisationsformen von Landwirtschaft (wie beispielsweise genossenschaftliche Zusammenarbeit oder Solidarische Landwirtschaft) ist aber noch kein ausreichender Indikator für die konkrete soziale Situation auf den

Betrieben. Denn es gibt zurzeit nur wenig Wissen über die Realitäten solcher innovativen Betriebsformen.

Eine besondere Bedeutung muss bei der Analyse dieser Veränderungen der Geschlechterfrage zukommen. Wie gestaltet sich die Arbeits- und Eigentumsteilung zwischen Männern und Frauen in den sich wandelnden Organisationsformen? Inwiefern ist die Landwirtschaft spezifisch oder vergleichbar zu Entwicklungen in anderen Wirtschaftsbereichen? Ergeben sich eine höhere Attraktivität des Landwirtschaftsberufs für Frauen und neue Perspektiven für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf u.a.m.?

2. Veränderung von Betriebsmodellen und Eigentumsverhältnissen in der Landwirtschaft

Situationsbeschreibung

Während der klassische Familienbetrieb immer noch die dominierende Betriebsform darstellt, haben sich andere Betriebsformen, verbunden mit anderen Rechtsformen, in der Landwirtschaft entwickelt. Diese Veränderung ist zum einen eine Folge der Wiedervereinigung. Zum anderen entwickeln sich aber auch ganz neue Wirtschafts- und Eigentumsformen, wie zum Beispiel Solidarische Landwirtschaft oder Bodengenossenschaften, oft aus einer Kritik an kapitalistischen Eigentumsbegriffen und gewinnorientierten Wirtschaftsweisen heraus. Diese neuen Eigentumsformen orientieren sich stärker am Gemeinwohl und an ökologischen Kreisläufen. So versuchen alternative Modelle wie die Solidarische Landwirtschaft das Problem der Arbeitskosten kollektiv durch eine Kombination von höheren Preisen, der Neuausrichtung des Konsums und gemeinschaftlicher Subsistenzproduktion zu lösen.

Gleichzeitig können wir eine gegenläufige Tendenz in Form einer stärkeren Kapitalisierung der Landwirtschaft durch außerlandwirtschaftliche Investoren beobachten, bei der Boden als eine wertstabile Kapitalanlage fungiert. Veränderungen der sozialen Struktur ländlicher Regionen werden hierbei sowohl von politischer als auch zivilgesellschaftlicher Seite befürchtet. Die Debatte um ein Agrarstrukturgesetz zur Neuregulierung des Zugangs zu Bodeneigentum macht dies deutlich.

Auch die Zusammensetzung der landwirtschaftlich Beschäftigten verändert sich. Ein wachsender Anteil der geleisteten Arbeit im Agrarsektor wird durch Lohnarbeitskräfte – Saisonarbeitskräfte, aber auch dauerhaft Beschäftigte in Voll- oder Teilzeit – geleistet. Dies hat Einfluss auf Arbeitsorganisation und Selbstverständnis innerhalb der Landwirtschaft.

Für die große Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe – ein konstitutiver Bestand der hiesigen Agrarstruktur – zeichnen sich ebenfalls Veränderungsprozesse in der Motivation der Fortführung dieser Erwerbsform ab. Während traditionell der Wunsch oder die Erwartung im Vordergrund stand, den vorhandenen Familienbetrieb fortzuführen, ist dies in entsprechenden Befragungen nicht mehr als dominierendes Motiv festzustellen. Hedonistische Motive gewinnen erheblich an Bedeutung („life-style farming“).

Agrarsoziologische Fragen

Zunächst ist es notwendig, diese Pluralität von Wirtschaftsstilen, Motivlagen und Eigentumsformen stärker in gesellschaftlichen und politischen Debatten sichtbar zu machen. Ihnen liegt jeweils ein unterschiedliches Verständnis der eigenen Rolle als Landwirt:in aber auch von Landwirtschaft innerhalb ländlicher Räume und in der Gesellschaft als Ganzes zugrunde. Dabei verwischen die Grenzen zwischen nichtlandwirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Akteur:innen und verschränken sich diese Beziehungen.

Welche Veränderungen sich dadurch für die vielfältigen sozialen Mikro- und Mesosysteme in ländlichen Räumen ergeben können – z.B. im Dorf, unter den Berufskolleg:innen, in den Verbänden sowie für das Verhältnis der Bevölkerung zur Landwirtschaft –, ist noch wenig erforscht. Insbesondere Fragen von Teilhabe durch Kommunikation, Mitwirkung, Verantwortungsübernahme und

durch Eigentum sind hinsichtlich ihrer sozialen Dimension weitgehend unbeantwortet. Solche Kenntnisse sind aber erforderlich, damit Beratung und Politik auf derartige Ausdifferenzierungsprozesse innerhalb der Landwirtschaft adäquat reagieren können.

Im Hinblick auf die Veränderungen der Beschäftigungsformen ist es notwendig zu untersuchen, wie sich Strukturveränderungen durch aufgebende und auf der anderen Seite wachsende Betriebe auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der in der Landwirtschaft Tätigen auswirken. Gerade zu lohnabhängig Beschäftigten wissen wir sehr wenig, sowohl hinsichtlich ihrer Arbeitsbedingungen als auch ihres Selbstverständnisses (gibt es besondere Motivationen, Werte usw.). Wichtig ist es zudem, die Aufmerksamkeit auf die oft prekären Arbeits- und Lebensbedingungen von Saisonarbeiter:innen in Obst- und Gemüseanbau sowie in Schlachtbetrieben zu richten.

3. Neue Technologien und Produktionsweisen sowie Veränderungen von Arbeitsprozessen in der Landwirtschaft

Situationsbeschreibung

Modernisierungsprozesse vollziehen sich in der Landwirtschaft so schnell wie in anderen Wirtschaftszweigen auch. Technisierung und Digitalisierung verändern Arbeitsprozesse und Berufsprofile.

In der westlichen Welt haben die technologischen Entwicklungen vor allem in Richtung einer steigenden Arbeits- und Flächenproduktivität gewirkt und dadurch maßgeblich den landwirtschaftlichen Strukturwandel vorangetrieben. Damit einher ging historisch eine zunehmende Kapitalisierung der Produktion verbunden mit einer wachsenden Abhängigkeit von Dienstleistern und einer Auslagerung von Produktion, aber auch eine zunehmende Unabhängigkeit von natürlichen Gegebenheiten. Diese Entwicklung ist aus einzelbetrieblicher Betrachtung ambivalent zu betrachten. Sie bedeutet einerseits die Reduktion unternehmerischen Risikos aufgrund von Naturereignissen, andererseits aber auch eine Lösung der Arbeitsprozesse von den lokalen ökologischen und auch sozialen Verhältnissen.

Das agrarpolitische Steuerungsproblem stellte sich im vergangenen Jahrhundert als eine „Quadratur des Kreises“ dar, in der einerseits der arbeitssparende technische Fortschritt in der Landwirtschaft nicht zu schnell erfolgen konnte, um die Land-Stadt Wanderung nicht zu sehr zu forcieren, und andererseits das Produktivitäts- und Lohngefälle zwischen städtischer Industrie und Landwirtschaft nicht zu groß werden durfte.

Die gesellschaftlichen Widersprüche und konkurrierenden Wertvorstellungen finden ihren Ausdruck in Auseinandersetzungen um Schlüsseltechnologien (Gentechnik, chemischer Pflanzenschutz und mineralische Düngung). Ein wesentliches Leitmotiv dieser Debatten ist auch hier die Sorge der landwirtschaftlichen Produzent:innen um eine wachsende Abhängigkeit von nichtlandwirtschaftlichen Akteur:innen und den Verlust der Kontrolle innerhalb des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses. Heute sind es vor allem die ökologischen Nebenfolgen der landwirtschaftlichen Produktion und sich wandelnde moralische Einstellungen zu den eingesetzten Verfahren, bei gleichzeitiger Forderung, eine wachsende Weltbevölkerung zu ernähren, die den gesellschaftlichen Diskurs über landwirtschaftliche Technologien bestimmen.

Dabei scheint es, dass die in der heutigen Gesellschaft und in agrarpolitischen Institutionen zugrundeliegenden Leitbilder und Konzepte (Bauern, Dorf) häufig noch durch historische Vorstellungen geprägt sind, die in vieler Hinsicht der heutigen Lebens- und Arbeitswirklichkeit in der Landwirtschaft und in den ländlichen Räumen nicht (mehr) gerecht werden. Auf den ersten Blick erscheint manch kritische Perspektiven auf die Landwirtschaft einen Verzicht auf Technologien zu postulieren. Bei näherer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass bestimmte technologische Innovationen kritisch betrachtet, andere Innovationen wiederum begrüßt werden. Die Frage, ob und welche Technologien entwickelt werden und sich durchsetzen, ist somit Gegenstand gesellschaftlicher Auseinandersetzungen. Es ist notwendig, die Perspektive auf Techniktransfer und Technikfolgen um die Technikgenese (Wissenschaft und Industrie) zu erweitern.

Ob die technologischen Entwicklungen auch zukünftig ein weiteres Betriebsgrößenwachstum befördern oder gerade auch neue Spielräume für kleinere Betriebe ermöglichen werden, ist aus heutiger Sicht daher unbestimmt und nicht deterministisch. Manche Technologien scheinen in Hinblick auf Skaleneffekte auch unbestimmt. So befördern neue Möglichkeiten des E-Commerce sowohl die Etablierung großer Lieferdienste als auch die Etablierung gänzlich neuer Direktvermarktungsmodelle kleiner Landwirtschaftsunternehmen in der Peripherie.

Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive wird zudem Technisierung immer auch mit der Frage nach der Humanisierung der Arbeitswelt verbunden. In landwirtschaftlichen Diskursen überwiegt die Sicht auf Technik zur Entlastung von körperlicher Arbeit. Jedoch bergen neue Techniken immer auch spezifische, neue Risiken (z.B. der Umgang mit chemischen Pflanzenschutzmitteln), die der Regulierung bedürfen. Mit der Einführung und Nutzung von neuen Techniken gehen Prozesse der Qualifizierung und zugleich der Dequalifizierung bisherigen Wissens einher, wodurch sich innerhalb der Unternehmen Rollenpositionen und Machtverhältnisse verändern können. Oft sind Effekte der Arbeit weniger von den Technologien selbst bestimmt, sondern von der Arbeitsorganisation, in denen die Technologien eingebettet sind.

Agrarsoziologische Fragen

Vor diesem Hintergrund stellt sich eine Vielzahl von Fragen, die Praxis, Beratung und Wissenschaft gleichermaßen betreffen.

- Welche Technologien werden gegenwärtig von wem (öffentliche Forschung, industrielle Forschung etc.) mit welchen Zielen entwickelt und welche Vorstellungen von Landwirtschaft liegen diesen Entwicklungen zugrunde? Inwieweit und auf welche Weise werden diese Prozesse durch sich wandelnde gesellschaftliche Diskurse beeinflusst (z.B. zum Tierwohl, Klimawandel, Ernährungsstile, Ernährungssicherung)?
- Wie verläuft der Technologietransfer in die Landwirtschaft in den unterschiedlichen technologischen Bereichen?
- Welche Betriebsformen und welche Unternehmertypen nutzen welche Arten von neuen Technologien und wie verändern sich dadurch Produktionsprozesse und wie eignen sich Menschen Technik an? Inwieweit tragen neue Technologien und/oder der Verzicht auf Technologien zur Bewältigung der ökologischen Krise bei?
- Inwieweit wirken technologisch bedingte Skaleneffekte auf den landwirtschaftlichen Strukturwandel oder bieten die neuen Technologien weitere Spielräume zur Pluralisierung landwirtschaftlicher Erwerbs- und Organisationsformen?
- Wie werden die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, insbesondere die Robotik, die landwirtschaftlichen Produktionsprozesse verändern? Und welche Auswirkungen werden sie auf Agrarstruktur und Arbeitsbedingungen haben?

4. Landwirtschaft als Teil von Wertschöpfungsketten

Situationsbeschreibung

Globale Wertschöpfungsketten verbinden Stoffströme, Menschen und Ökosysteme in sehr komplexer Weise. Ursachen und Folgen fallen häufig räumlich und zeitlich auseinander. Insbesondere nicht intendierte Nebenfolgen entziehen sich oft der Wahrnehmung der Akteur:innen oder wollen von ihnen nicht wahrgenommen werden. Die Einbindung der landwirtschaftlichen Unternehmen in globale Wertschöpfungsketten erfordert eine Ausrichtung der Produktion an internationalen Produktionsstandards, die Eingliederung in übergeordnete logistische Systeme, Digitalisierung und die Mechanisierung und Standardisierung von Arbeitsprozessen. Gleichzeitig befördern sie die Anwendung weiterer Innovationen, wie z.B. die Blockchain-Technologie, um Transparenz entlang der Wertschöpfungskette zu gewährleisten. Dies führt zu einem ständigen Weiterbildungs- und Qualifizierungsbedarf für die in der Landwirtschaft tätigen Personen. Neue Technologien implizieren Investitionen, denen nicht jedes Unternehmen gewachsen ist oder denen sich nicht jedes Unternehmen stellen möchte. Dies betrifft die Landwirtschaft des globalen Nordens genauso, wie die des globalen Südens. Jenseits von Investitionen in neue Technologien ist die institutionelle Ausgestaltung von Handelsbeziehungen entscheidend dafür, ob sich Machtstrukturen einseitig entwickeln oder nicht. Dies kann als die soziale Frage des 21. Jahrhunderts angesehen werden.

Agrarsoziologische Fragen

Wichtig ist es daher, die Potentiale und Risiken der Veränderungen innerhalb der Lieferketten und den damit verbundenen technologischen Veränderungen zu untersuchen. Schaffen sie mehr oder weniger Vertrauen der Verbraucher:innen in die Produkte? Befördern oder verhindern sie den Erhalt oder die Entwicklung bestimmter Betriebsstrukturen? Forciert die Einbindung in globale Wertschöpfungsketten Wachstumszwänge in der Landwirtschaft oder bleiben Optionen, sich dem zu entziehen weiterhin bestehen? Führen diese institutionellen Regelungen gleichzeitig zu einer Verschiebung der Machtstrukturen innerhalb von Produktions- und Lieferketten und zwischen Staat und Privatwirtschaft? Dabei ist es zunächst wichtig, die normativen Setzungen von institutionellen Regelungskonzepten sichtbar zu machen, damit sie diskutierbar werden. Die sich anschließenden Fragen von Verteilungsgerechtigkeit beinhalten auch immer die Berücksichtigung von agrarsozialen Implikationen.

5. Die Rolle der Landwirtschaft im Dorf und in ländlichen Regionen

Situationsbeschreibung

Landwirtschaftlicher Strukturwandel bedeutet gleichzeitig, dass der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an der Bevölkerung innerhalb der Dörfer sinkt. Mittlerweile ist die landwirtschaftliche Bevölkerung in ländlichen Regionen in der Regel eine Minderheit. Gleichzeitig lässt sich ein Trend der Rückwanderung von Städter:innen auf das Land beobachten, entweder temporär oder dauerhaft. Dieser Wandel hat die ländliche Sozialstruktur entscheidend verändert. Es treffen nun unterschiedliche Vorstellungen über die Funktion von Landschaft und ihre Form der Nutzung aufeinander. Produktive und konsumtive Formen der Landnutzung sind nicht immer miteinander vereinbar und so werden lokale Aushandlungsprozesse über die Art und Weise der Nutzung lokaler Ressourcen nötig. Soziale Spannungsverhältnisse können aber auch dadurch entstehen, dass die urbanen „Migrant:innen“ nicht selten ein sehr idealisiertes Bild von Landwirtschaft mitbringen. Diese Vorstellungen sind nur schwer mit den üblichen Produktionsweisen moderner Landwirtschaft, vor allem im Bereich der Tierhaltung, vereinbar. Berichte über Mobbing von Kindern von Landwirt:innen sind Ausdruck dieser sozialen Spannungen.

Agrarsoziologische Fragen

Neben einer differenzierten Analyse der verschiedenen lokalen Akteurskonstellationen in Dörfern und in ländlichen Räumen mit ihren jeweiligen unterschiedlichen sozialen Verwerfungen ist eine begleitende und unterstützende Arbeit notwendig; sowohl von wissenschaftlicher Seite als auch von Seiten der praktischen Beratung. Vor allem partizipative Ansätze können hier hilfreich sein. Dabei ist es wichtig, dass die landwirtschaftliche und ländliche Bevölkerung nicht nur Forschungsobjekt ist, sondern ein Diskurs mit gleichberechtigten Partner:innen aus Wissenschaft, Bevölkerung und beratenden Institutionen vor Ort stattfindet.

6. Verhältnis zwischen Produzent:innen und Konsument:innen

Situationsbeschreibung

Die räumliche Trennung von Produktion und Konsum hat zu einer zunehmenden Entfremdung zwischen der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung und landwirtschaftlichen Produzent:innen geführt. Ernährung ist damit entkoppelt von regionaler Produktion und auch oft von der Kenntnis über landwirtschaftliche Produktionsprozesse. Die Globalisierung von Lebensmittelwertschöpfungsketten ermöglicht eine ständige Verfügbarkeit jeglicher Nahrungsmittel zu jeder Zeit. Konsum muss sich damit nicht mehr an Knappheit ausrichten. „Sich ernähren“ bedeutet schon lange nicht mehr nur satt zu werden, sondern hat sich zu einem Teil des eigenen, individuellen Lebensstils entwickelt. In diesen Ernährungsstilen wollen Konsument:innen auch moralische Wertmaßstäbe über den Umgang mit der Natur und Tieren ausdrücken. Ebenso wollen sie dadurch soziale Wertmaßstäbe über Fairness von Arbeitsbedingungen, über Eigentumsverhältnisse an Boden oder Haltungen zu neuen Technologien zum Ausdruck bringen. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass sich Ernährungsstile auch zum sozialen Distinktionsmerkmal entwickeln. Auf jeden Fall sind Konsument:innen damit von ihrer passiven Rolle des sich versorgen Lassens zu einer gestaltenden Macht geworden. Oft ist damit ein weiterer Rollenwechsel von dem der Konsument:innen zu dem der Bürger:innen verbunden, die ihre Vorstellungen von „guter Landwirtschaft“ im politischen Raum artikulieren.

Konventionell wirtschaftende Landwirt:innen stehen dieser Entwicklung oft mit Unmut gegenüber und fühlen sich in ihrer Rolle als Produzent:in missverstanden, vor allem, weil die gesellschaftlichen Forderungen an die Landwirtschaft nicht mit einer entsprechenden Zahlungsbereitschaft einhergehen. Sie sehen die soziale und ökologische Multifunktionalität, die die Landwirtschaft neben der Produktion von Lebensmitteln erfüllt, nicht ausreichend anerkannt. Produzent:innen fühlen sich zudem im gesellschaftlichen Diskurs in eine Minderheitenrolle gedrängt, trotz ihres Beitrages, den sie zur Ernährung für die gesamte Bevölkerung leisten.

Agrarsoziologische Fragen

Wir beobachten einen Prozess des Aushandels neuer Wertvorstellungen über die Formen der Produktion von Nahrungsmitteln. Dabei ist es einerseits von Interesse, Werthaltungen der am Diskurs beteiligten Akteur:innen aufzudecken und andererseits Konzepte zu entwickeln, wie es zu Annäherungen zwischen divergierenden Wertvorstellungen kommen kann. Zudem wird dabei die Notwendigkeit sichtbar, Landwirtschaft und Ernährungssysteme zusammenzudenken. Wenn es z.B. gesellschaftspolitisch wünschenswert ist, den Fleischkonsum oder den Nitrateinsatz zu senken, dann müssen die Folgen für die Produktionsmethoden und die sich anschließenden agrarsozialen Fragen mitgedacht werden. Grundsätzlich bedarf es neuer Konzepte, die die ökologischen und sozialen Folgen des eigenen Konsums sichtbar machen und rückkoppeln. Inwieweit eine Re-Regionalisierung der Produktion einen Schritt in diese Richtung darstellen kann, gilt es zu untersuchen.

7. Selbst- und Fremdbild der Landwirtschaft

Situationsbeschreibung

Zurzeit werden die gesellschaftlichen Grundlagen der Agrarpolitik neu verhandelt. Vor dem Hintergrund der ökologischen Krise und des Klimawandels werden die Grundlagen der bisherigen Gemeinsamen Agrarpolitik zunehmend hinterfragt. Die gesellschaftspolitische Debatte über die Art und Weise, wie wir Landwirtschaft betreiben oder betreiben wollen, hat eine Diskrepanz zwischen dem Selbstbild und Fremdbild der Landwirt:innen sichtbar gemacht. Zwischen den ökonomischen Anforderungen liberalisierter Märkte und den gesellschaftlichen Ansprüchen an Umwelt-, Klimaschutz und Tierwohl sehen sich viele konventionelle Landwirt:innen zerrieben. Sie fühlen sich als Sündenbock der Gesellschaft und Opfer einer Agrarpolitik, die die Modernisierung und Weltmarktorientierung fördert, die sozialen Folgen dabei aber nur unzureichend im Blick hat. Zugleich finden sich in den überkommenen Modellen der Landwirtschaft Vorstellungen, die zum Teil quer zu allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen (Geschlechterverhältnisse, Tierwohl, Rolle der Landwirtschaft im Dorf) stehen. Die soziale Funktion, die Landwirtschaft in ländlichen Räumen wahrnimmt, ist im Schwinden begriffen.

Es lässt sich eine Polarisierung des gesellschaftlichen Diskurses über Landwirtschaft erkennen, in dem Landwirt:innen sich als Umweltsünder:innen und Tierquäler:innen stigmatisiert fühlen. Dies hat zu neuen Protestformen seitens der Landwirtschaft geführt. Jenseits der etablierten Verbandsstrukturen organisieren sich Landwirt:innen über die sozialen Medien und versuchen so, oft mit sehr drastischen Mitteln, mediale Aufmerksamkeit für ihre Lage zu erlangen. Agrarische Influencer:innen machen teilweise mit überzogener Polemik Stimmung gegen ein diffuses „die da oben“ und „die Städter:innen“, von denen sie sich missverstanden fühlen und von denen sie glauben, dass sie einer Idylle von Landleben und Landwirtschaft nachhängen, die es so schon lange nicht mehr gibt oder jenseits von Kinderbüchern auch noch nie gab. Doch auch innerhalb der Landwirtschaft vertreten die Akteur:innen sehr unterschiedliche Positionen im Hinblick auf ihr eigenes Selbstverständnis, die Ursachen der Polarisierung des Diskurses und mögliche Ansätze für ein gegenseitiges Verständnis. Auch diese gesellschaftliche Debatte trägt jenseits von ökonomischen Erwägungen dazu bei, dass Landwirt:innen ihre Höfe aufgeben bzw. die Hofnachfolge nicht antreten.

Agrarsoziologische Fragen

Die Neustrukturierung der Interessenvertretung außerhalb der üblichen Verbandsstrukturen ebenso wie die Radikalisierung von Protestformen sind ein Novum, das analysiert werden muss; auch als Teil einer Untersuchung der Demokratieentwicklung in ländlichen Räumen. Die Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdbild in der Landwirtschaft weist aber zudem auf Fragen des Verhältnisses von Tradition und Moderne innerhalb der Landwirtschaft hin.

- Welches Selbstverständnis und welche soziokulturellen Zuordnungen sind charakteristisch für unterschiedliche landwirtschaftliche Akteursgruppen? Sehen sich landwirtschaftliche Arbeitnehmer:innen vornehmlich als Landwirt:innen oder eher als „normale“ Angestellte?
- Inwiefern stehen Werte wie „bäuerliche Traditionen und Normen“, „unternehmerische Landwirtschaft“ oder „Solidarische Landwirtschaft“ im Kontrast zu Zuschreibungen aus urbanen Milieus?

- Können sich annähernde Lebensstile zwischen Stadt und Land die derzeitigen Konflikte zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft entschärfen? Oder werden sie aufgrund der Besonderheiten landwirtschaftlicher Produktion – von der Naturnähe über den Familienbetrieb bis hin zum geringen Einfluss auf die Preisbildung – sogar noch weiter zunehmen?
- Welche gesamtgesellschaftlichen Konfliktlinien zeigen sich in diesen Auseinandersetzungen und welche Rolle spielen die Medien im Hinblick auf den Umgang mit diesen Konflikten? Welche Rolle spielen Medien bei der Entstehung von Selbstbild und Fremdbild der Landwirtschaft?
- Welchen Einfluss hat Digitalisierung und die damit verbundene Frage nach der Privatheit von Daten auf das berufliche Selbstverständnis und die Sicht der Gesellschaft auf die Landwirtschaft?
- Welche anderen Faktoren sind maßgeblich für die Herausbildung des eigenen Selbstverständnisses? Lassen sich regional oder historisch bedingte Differenzierungen erkennen?